

## «Wir sind die Arbeit mit einem frischen Blick angegangen»

Das Basler Heinrichsmünster zählt zu den bedeutendsten mittelalterlichen Kirchenbauten am Oberrhein. Zum 1000-Jahr-Jubiläum des am 11. Oktober 1019 geweihten Gotteshauses erschien in der Reihe der «Kunstdenkmäler der Schweiz» eine Monografie. Projektkoordinatorin Anne Nagel beantwortet einige Fragen zu diesem umfassenden Werk.

Interview: Daniela Dietsche

*TEC21: Frau Nagel, das Heinrichsmünster in Basel feierte 2019 sein 1000-jähriges Jubiläum. Beginnt auch das Buch im Jahr 1019?*

**Anne Nagel:** Wir beginnen früher. Das Heinrichsmünster ist 1000 Jahre alt, die Vorgängerbauten sind aber weit älter. Der erste nachweisbare Kirchenbau entstand in karolingischer Zeit und stammt aus dem frühen 9. Jahrhundert. Das Gebäude hat eine sehr bewegte Geschichte. Diese haben wir versucht zu zeigen und aufzuarbeiten. Heute ist das Münster ein Schlüsselwerk der romanisch-gotischen Baukunst.

*Sie haben das Buchprojekt koordiniert. Was wird Ihnen besonders in Erinnerung bleiben?*

Die einzigartige Zusammenarbeit des interdisziplinären Autorenteam – Archäologen, Historiker und Kunsthistorikerinnen mit verschiedenen Forschungsschwerpunkten. Wir haben uns zwischen April 2012 und September 2018 intensiv ausgetauscht. Durch das Zusammenführen des vorhandenen Wissens und die Diskussionen hat jeder Autor und jede Autorin zusätzlich wertvolle Inputs aus den anderen Fachbereichen erhalten.

*Für wen wurde dieses Buch geschrieben? Die Texte sind doch sehr umfassend und keine leichte Lektüre.*

Das ist richtig. Es ist auch nicht die Idee, dass man das Buch einfach durchliest, sondern punk-

tuell konsultiert. Geschrieben haben wir für verschiedene Lesergruppen: für die Fachleute wie Denkmalpfleger oder Kunsthistoriker; für Studierende, denen das Buch einen Überblick gibt, die hier aber auch Hinweise auf weiterführende Informationen finden. Aber auch für die Touristenführer, die sich so fundiert über die einzelnen Bereiche informieren können. Und nicht zuletzt für alle Basler und Baslerinnen, die sich – auch durch ihre Familiengeschichte – dem Münster verbunden fühlen. Überhaupt ist die Basler Bevölkerung sehr kulturinteressiert, die Erwartungen an das Buch waren entsprechend hoch. Das hat auch die Vernissage gezeigt, an der über 500 Personen teilgenommen haben.

«Vor 1852 muss das Innere des Münsters wesentlich farbiger gewesen sein.»

*Es wurde schon viel über das Münster veröffentlicht. Warum also noch mal zusätzliche 500 Seiten Lesestoff?*

Bisher wurden immer nur Teilaspekte beleuchtet. In diesem Band fasst das Autorenteam die Baugeschichte, Architektur und skulpturale Ausstattung zusammen. Erstmals wird auch die gesamte vor- und nachreformatorische Ausstattung und Möblierung des Münsters dargestellt. Ein historischer Überblick, Aus-



**Anne Nagel**, lic. phil. I, Kunsthistorikerin, Kunstdenkmäler-Autorin, Leiterin Inventarisierung und Dokumentation der Kantonalen Denkmalpflege Basel-Stadt und Koordinatorin des Buchprojekts.

führungen zur Liturgie und Nutzung runden das Inventar ab.

*Woher hatten Sie Ihre Informationen? Gab es in den letzten Jahren so viele neue Erkenntnisse?*

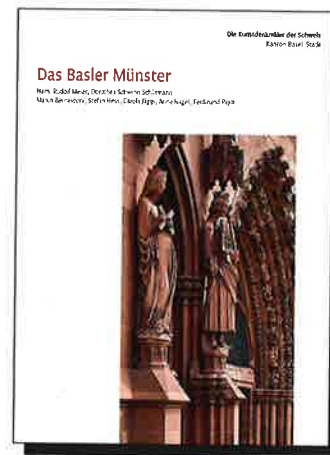
Wir haben vorliegendes Forschungsmaterial, zahlreiche Schrift- und Bildquellen sowie neue restauratorische und bauarchäologische Befunde ausgewertet. Zudem gab es unveröffentlichte Grabungsdokumentationen aus den Jahren 1966 und 1974, die uns allerdings während unserer Arbeit zugänglich gemacht wurden. Auch das umfangreiche Material eines Kunsthistorikers, der sich viele Jahre mit dem Münster beschäftigte, unterdessen aber leider verstorben ist, haben wir nur punktuell konsultiert, weil wir die Arbeit mit einem frischen Blick angehen wollten.

*Jedes Kapitel gibt einen umfassenden Überblick, und man findet als Leser viele interessante Details. Sie kennen das Münster. Was hat Sie inhaltlich am meisten überrascht?*

Die Erkenntnisse aus dem Buch sind grossartig. Ich hatte mich bis anhin vor allem mit den Grabmälern und den Glasmalereien vertieft beschäftigt. Ich finde die Rekonstruktionen der Vorgängerbauten des Archäologen Marco Bernasconi erstaunlich. Auf Basis der Befunde und architektonischer Vergleiche hat er das mögliche Aussehen des Münsters in verschiedenen Epochen modelliert. Natürlich sind das nur Hypothesen, aber so kann man sich doch ein Bild machen. Sehr spannend sind auch die Erkenntnisse von der Kunsthistorikerin Carola Jäggi. Durch den Einsatz von UV-Licht ist es gelungen, Malereireste am Deckengewölbe des Mittelschiffs zu deuten. Hier liessen sich Szenen rekonstruieren, die auf einen Marienzyklus deuten.

*Gibt es etwas, was das Buch nicht leisten kann?*

Das Buch vermag die einstige Atmosphäre des Innenraums, den liturgischen Betrieb im Mittelalter an den rund sechzig Altären, nur ansatzweise zu vermitteln. Das Münster kommt heute extrem nüchtern daher. Dieses Erscheinungsbild geht auf die radikale Renovation des Innenraums in den Jahren 1852–1857 zurück. Bis zu diesem Zeitpunkt muss das Innere des Münsters wesentlich farbiger gewesen sein, auch wenn bereits im ausgehenden 16. Jahrhundert, als Spätfolge der Reformation, ein Grossteil der figürlichen Wand- und Gewölbemalereien abgeschabt und übertüncht worden sein dürfte. Der Gedanke ist doch faszinierend: wenn es möglich wäre, eine Zeitreise zu machen und einen halben Tag im Spätmittelalter verbringen zu können... •



Hans-Rudolf Meier, Dorothea Schwinn Schürmann, Marco Bernasconi, Stefan Hess, Carola Jäggi, Anne Nagel, Ferdinand Pajor: **Das Basler Münster.** Gesellschaft für Schweizerische Kunstgeschichte GSK, Bern 2019, 550 S., gebunden, ISBN 978-3-03797-573-2, Fr. 120.– (für Mitglieder Fr. 84.–)

## Modern in alle Ewigkeit



Andreas Nentwich, Christine Schnapp: **Modern in alle Ewigkeit.** Zytglogge, Basel 2019. Gebunden, 218 Seiten, 90 farbige Abb., 16 x 24 cm, ISBN 978-3-7296-5019-0, Fr. 42.–

Einige der modernen Kirchenbauten, die das Autorenduo besucht hat, sind in Fachkreisen gut bekannt – etwa St. Anton in Basel von Karl Moser oder St. Pius in Meggen von Franz Füeg. Andere gilt es zu entdecken. Die wenigsten aber kennt man so, wie sie in diesem Buch beschrieben sind: ohne Fachjargon, in einer ebenso lebendigen wie präzisen Sprache. Der Kunst- und Literaturkritiker Andreas Nentwich und die Journalistin und Autorin Christine Schnapp haben 13 Kirchenbauten besucht, die zwischen 1927 und 2012 in der Schweiz entstanden sind. Sie betrachten sie mit dem neugierigen, kritischen Blick von kultivierten Laien, sprechen mit Beteiligten und reflektieren die Geschichte und die Wirkung der Bauten. Die Texte sind inspirierend und auf unaufdringliche Art und Weise lehrreich; Infoboxen mit Adresse, Anfahrt und Öffnungszeiten sowie Fotos laden dazu ein, selbst auf Entdeckungsreise zu gehen. Eine Einleitung zur

Ideengeschichte des Kirchenbaus in der Moderne skizziert den kulturellen und spirituellen Hintergrund, vor dem sich die Bauten abzeichnen. Im Fazit schliesslich kommt die provokative Antwort auf eine Frage, die manche Leserin und manchen Leser beschäftigen dürfte: Warum enthält das Buch keine Bauten von Walter M. Förderer und Mario Botta, zwei der wichtigsten und international bekanntesten Schweizer Kirchenbauern? Einmal mehr zeigt sich: Was innerhalb der Profession als gesetzt gilt, kann ausserhalb ganz anders wahrgenommen werden. • (js)



**Bücher bestellen**  
unter [leserservice@tec21.ch](mailto:leserservice@tec21.ch).  
Für Porto und Verpackung werden  
Fr. 8.50 in Rechnung gestellt.